

L e b e n s b e s c h r e i b u n g. XXXVII

gen unumgänglich nöthigen Auslassungen und Veränderungen übersehen möchte. Jacobi selbst gab einige Proben, indem er zuerst im genannten Intelligenz- und Wochenblatte das Gedicht: Freude in Ehren, und sodann in der Iris noch Einiges von Hebel in die hochteutsche Sprache übertrug. Im Jahr 1808 aber wurde zu Bremen und Aurich in der Müllerischen Buchhandlung von einem Unge- nannten eine hochteutsche Uebersetzung sämmtlicher allemannischer Gedichte nach der dritten Auflage herausgegeben. Zwar gestand der Uebersetzer selbst in der Vorrede, daß die herrlichen Dichtungen wohl Vieles von ihrer bezaubernden Anmuth verloren hät- ten, aber er glaubte, daß seine Uebersetzung im nördlichen Deutschland willkommen seyn werde, um Lesern das Original verständlicher zu machen.

Wie Jacobi den Wunsch äußerte, daß die allemannischen Gedichte in die hochteutsche Sprache übersezt würden, so wünschte G ö t h e umge- kehrt, daß man auch hochteutsche Gedichte in die alle- mannische Mundart übertragen möchte. Wie es für ein ganzes Volk ein Hauptschritt zur Kultur sey, fremde Werke in seine Sprache zu übersezen, so sey es ebenso ein Schritt zur Kultur einzelner Provinzen, wenn man ihnen die Werke dersel- ben Nation in ihrem eigenen Dialekt zu lesen gebe. Dabei berief er sich auf das Beispiel der Italiener, die ihren Tasso in mehrere Mundarten übersezt hätten, und forderte den Verfasser der allemannischen